

Zwar begann unser Lese- und Kirchenjahr mit dem ersten Adventssonntag und der Jahreskreis mit dem vergangenen Sonntag, aber erst heute hörten wir den Anfang des Lukasevangeliums. Lukas schickt seinem Evangelium eine singuläre Einleitung voraus; danach macht allerdings unsere Lesung einen Sprung zum ersten Auftritt Jesu in Nazareth in Galiläa. Dazwischen liegt die Kindheitsgeschichte, dann etwa 30 verborgene Jahre, von denen wir keine Informationen haben, die Wirkung des Täufers einschließlich Taufe und Versuchung Jesu.

Es lohnt sich aber, die merkwürdige Einleitung des Lukas zu seinem ersten Werk - die Apostelgeschichte bildet sein zweites Buch - etwas näher zu betrachten. Das könnte uns im Lukas-Jahr helfen, die Eigenart dieses Evangeliums besser zu erkennen.

Lukas widmet das Evangelium, ebenso wie die Apostelgeschichte, einem gewissen „hochverehrten Theophilus“ und schreibt: „Schon viele haben es unternommen, eine Erzählung über die Ereignisse abzufassen, die sich unter uns erfüllt haben.“

1. Erstens ist wichtig, dass er nicht einfach sagt, ich möchte dir über Jesus, unseren Herrn schreiben. Die Evangelien sind nämlich keine Jesus-Biografien. Lukas betont zwar ausdrücklich als einziger der Evangelisten, dass er den Ereignissen nachgegangen ist und nachgeforscht hat, damit alles zuverlässig ist, was er weitergibt. Dennoch gehört sein Werk keineswegs zur Geschichtsschreibung im modernen Sinn. Er drückt sich sehr präzise aus: er schreibe über die Ereignisse, bzw. Tatsachen (pragmatos), die sich unter uns „erfüllt haben“. Das Wort ‚erfüllt‘ ist mit dem Wort verwandt, das für die Zusammenfassung der Botschaft Jesu bei Markus verwendet wurde: „die Zeit ist *erfüllt*, das Reich Gottes ist nahe“, und das Jesus selbst in seiner Heimatsynagoge verwendet: „Heute hat sich das Schriftwort *erfüllt*, das ihr eben gehört habt.“ Es geht also nicht darum, die Tatsachen auf der Oberfläche der Geschichte möglichst genau in der richtigen Reihenfolge zu berichten, sondern darum, was und wie es sich von Gott und seinen Verheißungen her „erfüllt hat“.

Damit hängt auch die Quelle zusammen, die Lukas verwendet: Er befragt nicht bloß Zeitzeugen, sondern forscht nach der „Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren“ - wie er schreibt. Denn nur, wenn man „Diener des Wortes“ ist, sich dem Logos verpflichtet, kann man überhaupt erst im gläubigen Sinn Augenzeuge dessen sein, was den Theophilus und

auch uns interessiert: nämlich Gottes Wirken, die Erfüllung seines Wortes.

2. Ein zweites ist auch zu beachten: welche Ereignisse Lukas genau meint. Das ist bei ihm besonders klar, aber es gilt für alle vier Evangelien. Das Ereignis schlechthin, das diese Schriften deuten wollen, ist die Passion Jesu. Unter allen anderen und vor allen ist das jenes Ereignis, das es als „Erfüllung“ zu verstehen gilt. Die Passion Jesus ist der auch historisch sicherste Bericht im Evangelium. Sie wurde bereits wenige Jahre nach dem Prozess und der Kreuzigung Jesu festgehalten und lag den Evangelisten sehr wahrscheinlich als schriftliches Dokument vor. Das heißt freilich nicht, dass alles andere erfunden wäre, aber alles andere variiert in den Einzelheiten stärker in den vier Evangelien.

Lukas komponiert sein Evangelium so, dass alles auf die Konfrontation, das Leiden und den Tod Jesu zuläuft. Schon die Kindheitsgeschichte enthält den Hinweis auf die Passion; der alte Simeon sagt zu Maria und Joseph: Jesus „wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird.“ Und gleich der erste Tag seines Wirkens in Galiläa mündet in einem Eklat, in dem er getötet werden soll. Unser Abschnitt hörte damit auf, dass Jesus das Buch schloss und von der Erfüllung Heute sprach. Am kommenden Sonntag werden wir hören, dass dies für manche Zuhörer eine unerträgliche Zumutung erschien. Es wird nicht mehr lange dauern, bis Jesus selbst sein Leiden zweimal ankündigen wird, bevor er aufbricht, um 10 Kapitel lang, das ist fast die Hälfte des Evangeliums, Richtung Jerusalem zu wandern, wo er tatsächlich verhaftet und hingerichtet wird. Dennoch und gerade so – wird die Erzählung des Lukas über die Ereignisse „Evangelium“, d.h. eine erfreuliche Nachricht, ein Bericht über die Erfüllung von Gottes Verheißungen und von den gläubigen Hoffnungen.

3. Hier kommt schließlich ein Drittes hinzu: Von dieser Erfüllung redet auch Jesus bei seinem ersten berichteten Auftritt in der Synagoge und gebraucht ein Wort, das seit der Ausformung des jüdischen Glaubens ein Schlüsselwort geworden ist, das Wort „heute“. Das Geheimnisvolle an diesem Wort ist, dass in der Erzählweise der Bibel ein damals ausgesprochenes Heute im Lauf der Zeit sich nicht vollständig in ein Gestern zurückzieht, sondern als heute bestehen bleibt. Schon im AT galt diese Erfahrung: das Heute von Gottes Reden und seinem Handeln vergeht nicht. Nicht weil wir uns in die Vergangenheit zurückversetzen können, sondern

weil die Vergangenheit uns in unserem Heute aufsucht und zu Gegenwart wird. Auch an diesem Punkt überbietet die Erzählung des Evangeliums die gewöhnliche Geschichtsschreibung. Eine historisch sichere Faktenwiedergabe befriedigt vielleicht unsere Neugier, wie die Dinge damals genau waren, schiebt aber gleichzeitig das Gewesene in die Entfernung der Irrelevanz, in den Schatten des „es war einmal“. Das Narrativ der Hl. Schrift und seine Wahrheit hingegen bleiben brandaktuell. Sie ist dabei doch auch eine geschichtliche Wahrheit. Die sog. „Erfüllung“ in den Ereignissen ist Wirklichkeit, eine zuverlässige Realität – vielleicht sogar zuverlässiger als etwaige Protokolle.

Daraus folgt aber: Jesus tritt heute auf und heute unter uns liest er Jesaja. Heute staunen manche darüber, und heute soll er auch umgebracht werden. Und heute können wir ihm zuhören und glauben und mit ihm gehen.